

Datum: 23. September 2012
Anlass: Gottesdienst
Ort: GZ Bethel Baden-Wettingen
Zeit: 09.30 Uhr
Thema: Das Zentrum eines neuen Lebensstils
Text: Eph. 4,29
Prediger: Markus Koch

I. Einleitung

Liebe Gemeinde

Es freut mich sehr, dass ich hier heute das Wort Gottes verkündigen darf. Die Predigt hat zu tun mit dem erneuerten Lebensstil, den wir Christen uns in der Kraft des Heiligen Geistes aneignen sollen.

Dabei musste ich an das Basler Münster denken. Ich habe in Basel studiert und darum habe ich immer noch eine besondere Beziehung zu dieser Stadt. Ich bin oft ins Münster gegangen, um dort zu beten und darum kenne ich auch die Architektur dieses Bauwerks ein wenig. Es gibt da, gleich wenn man reinkommt, in den grossen Raum auf der linken Seite über dem Eingang zum Georgsturm ein sogenanntes **Baumeisterrelief**, das ca. von 1200 stammt. Es stellt zwei Dombaumeister dar, welche sich in einem Gespräch befinden. Darüber stehen als Überschrift die Worte aus 1. Pet. 2,5:

Lapides vivi = lebendige Steine

Die Baumeister haben dadurch ausgedrückt, dass sie sich als lebendige Steine im Haus Gottes verstanden. Sie bauten das Münster, um Gott zu verherrlichen und um darzustellen, dass die Gemeinde aus vielen verschiedenen Bausteinen besteht.

Sie wiesen damit aber auch auf Gott hin. Genauso wie sie selbst weit unten im Elsass den roten Sandstein holen mussten, ihn dann bearbeiten und in den Münsterbau einfügen mussten, genauso nimmt auch Gott jedes einzelne Glied der Gemeinde. Er bearbeitet es, er behaut es, er fügt es ein in das geistliche Haus der Gemeinde.

Die heutige Predigt soll diesen Gedanken weiterführen. Sie hat zu tun mit den praktischen Konsequenzen der Tatsache, dass wir **untereinander Glieder sind**.

Ich werde versuchen, Eph. 4,29 auszulegen. Wir wollen aber miteinander ab Eph. 4,25 lesen:

II. Text

V.25:

Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind untereinander Glieder

Paulus spricht hier die Verbindung der einzelnen lebendigen Steine miteinander an. Wenn wir einander nicht die Wahrheit sagen, so leidet der Leib unter einer Störung.

V. 26:

Zürnet ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn!

Paulus ist Realist genug, dass er weiss, wo Menschen nahe zusammenleben gibt es vielfältige Möglichkeiten für Spannungen und Reibungsflächen. Das an sich ist noch kein Problem, sofern wir auf der Reibungsfläche das Öl der Vergebung fließen lassen. Achten wir darauf, dass wir keine bitteren Wurzeln aufwachsen lassen. Vergeben wir einander sofort oder zumindest bevor, der Tag zu Ende geht. Es lohnt sich wirklich, am Ende eines Tages den Tag zu bedenken, und all denen zu vergeben, die an einem gefehlt haben.

V. 27:

Gebet auch nicht Raum dem Teufel!

Wenn wir gleich Vergeben, dann ist es so, wie wenn die Schweizer Fussballnati die Räume eng macht. Der beste Spieler ist neutralisiert, wenn er keinen Raum hat, sich zu entwickeln. Aber wehe, man lässt einem Gegenspieler Raum. So sollen wir auch die Räume eng machen, damit der Satan, der Durcheinanderbringer, keinen Raum bekommt.

V. 28:

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr mit seinen Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Dürftigen etwas zu geben habe.

Vom Minus zum Plus könnte man diese Grundstruktur der paulinischen Ethik beschreiben. Der Dieb, soll verwandelt werden und soll selber einen positiven Beitrag zum Ganzen leisten können. Dieselbe Struktur finden wir in unserem Vers 29:

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

Lasst uns zusehen, was uns dieses Wort zu sagen hat. Dieses Wort zeugt von der überlegenen Einsicht des Apostels in die Zusammenhänge des Lebens. Es zeigt auch auf, wie wir uns als lebendige Steine zu einer geistlichen Gemeinschaft aufbauen lassen dürfen.

III. Lösungs- und zukunftsorientierter Kontext

Das Verständnis dieses Verses wird sehr erhellt, wenn wir auf den Zusammenhang achten, in welchem er steht. Wir sollten immer, wenn wir die Bibel lesen, auf den Zusammenhang (den Kontext) achten.

Paulus spricht hier zu Menschen, die Jesus Christus kennengelernt haben. Durch IHN haben sie neues Leben empfangen:

Ist jemand in Christus, ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, etwas Neues ist geworden (2. Kor. 5,17).

Der ganze Abschnitt hier im Epheserbrief steht unter der Überschrift:

Wir sollen den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anziehen (4,22-24).

In unserem Vers nimmt nun Paulus einen zentralen Bereich unseres Zusammenlebens unter die Lupe. Es geht hier um die zwischenmenschliche Kommunikation. Es stimmt, wir sind lebendige Steine. Aber wie werden diese lebendigen Steine zu einem Ganzen aufgebaut? Worauf muss man da achten?

Paulus fokussiert hier einen zentralen Bereich unseres Alltagslebens:

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

IV. Auslegung:

1. Kein faules Wort

Paulus ermahnt die Epheser eindringlich:

Lasst ja keine schlechte Rede aus eurem Munde kommen!

LUTHER übersetzt hier **faules Geschwätz**.

Wir kennen in der Alltagssprache die Ausdrücke:

- Eine faule Ausrede/Entschuldigung haben
- Faule Witze machen

Das gleiche Wort wie hier wird in der Bibel benutzt für:

- Faule Früchte (Mt. 12,33b)
- Faule Fische (Mt. 13,48)
- Morsche Bäume (Mt. 7,17f.)

Die Bedeutung dürfte sein, jede Art von **nutzlosem, ertraglosem Gerede**.

Faule Worte sind Worte ohne Kraft. Es sind zersetzende Worte, die keinen **Aufbauungswert** haben. Es sind im schlimmsten Falle böswillige Worte, die Menschen, welche anwesend sind betrüben oder nicht Anwesende verleumden.

Worte ohne Aufbauungswert sollen gar nicht über unsere Lippen kommen. Warum nicht?

Man kann das gut so erklären: In Spiez gibt es hinter dem Schloss ein rund 8000 Quadratmeter grosses Rebfeld, wo der feine Spiezer, ein Riesling-Silvaner wächst.

Vor einigen Jahren musste der Rebmeister sagen: Die faulenden Trauben rauben mir den Schlaf. Statt das reife Grüngelb dominiert an den Reben das eklige Braun der Fäulnis. Die Beeren faulen in einem explosionsartigen Tempo. Wir müssen die Trauben in stundenlager Arbeit mühsam von Hand aussondern. Und während wir den Berg so zerlesen, faulen die Trauben in den scheinbar gesunden Parzellen auch schon.

Wir sehen hier, warum Paulus die Epheser so scharf warnt, **sie sollen ja kein faules Wort über ihre Lippen kommen lassen.**

2. Die Lippen als Grenze

Nun lernen wir Paulus kennen. Paulus lehrte seine Gemeinden, wie ein guter Fahrlehrer mit dem Fahrschüler ein Fahrtraining macht. Die Aufgabe des Fahrtrainings ist, zu verhindern, dass es jemals zu einem Unfall kommt.

Darum sagte Paulus in V. 26:

Zürnet ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn!

Paulus sagt nicht, dass wir in unserem Zusammenleben nie Spannungen und Auseinandersetzungen erleben werden. Er sagt aber, dass wir möglichst schnell den Zorn ablegen sollen, weil er in sich ein Eskalationspotential hat.

Kein Fahrlehrer würde seinen Fahrschülern sagen: So jetzt produzieren wir mal einen Frontalzusammenstoß, damit ihr wisst, wie das ist. Und dann zeige ich Euch, wie man das Unfallprotokoll ausfüllt.

So kommen mir Ehe-therapeuten vor, die mit den Ehepaaren das Streiten üben. Wir machen eine Übung, wie man richtig streitet. Die Bibel sagt aber, dass man nicht streiten soll. Und man soll es schon gar nicht üben! Wenn man nämlich übt, dann wird man noch ein Streit-Experte.

Da ist mit der alte GOTTHELF lieber:

Dafür ist man auf der Welt, um sich vertragen zu lernen, eins am anderen Geduld zu üben und so sich gegenseitig zu bessern, beständig in der Liebe und Sanftmut aneinander zu feilen.

Unsere heutige Gesellschaft hat keine Ahnung wie der Mensch von Gott geschaffen ist. Vor zehn Jahren hat man den Christen gesagt, die vor den Gewaltvideos gewarnt haben: **Es ist gut, wenn die Leute diese Filme schauen, dann können sie ihren Gewalttrieb abregieren und sie sind dann weniger Gewalttätig im Alltag.** Mittlerweile dämmert es bald allen, dass das nicht so ist. Nun werden überall Grenzen gefordert. Aber wer zieht die Grenzen?

Für Paulus ist es ganz klar: Der Zorn darf nicht ausgelebt werden, weil er verletzt und Beziehungen zerstört.

Und faule Wort sollen nicht über unsere Lippen kommen.

Weil die Fäulnis die Tendenz hat, sich explosionsartig auszubreiten, muss sie so weit wie möglich unter Kontrolle bleiben. Sie soll unsere Lippen nicht passieren:

Bsp.

Eine geschwätzig Frau, die Freude daran hatte, andere Menschen zu verleumden, bekam von ihrem Seelsorger folgende seltsame Hausaufgabe:

Gehen Sie nach Hause, schlitzten Sie ein Kopfkissen auf und streuen Sie die Federn auf die Strasse. Dann kommen Sie wieder zu mir!

Als sie wiederkam, befahl ihr der Seelsorger: Jetzt sammeln Sie alle Federn wieder ein!

Aber das geht doch nicht mehr! Die sind doch jetzt in alle Winde zerstreut!

Da antwortete er: Genauso wie ihren bösen Worte über andere. Das können Sie gar nicht mehr ganz wiedergutmachen!

3. Das absolute Stoppsignal

Aus biblischer Perspektive ist es ein riesiger Unterschied, ob ich etwas denke, oder ob ich etwas sage. Jeden Tag muss ich in meinen Gedanken zahllose Abwägungen vornehmen, ich muss Menschen einschätzen, ich muss das Verhalten von Menschen beurteilen usw. Ich muss mir aber bewusst sein, dass eine ganz entscheidende Grenze überschritten wird, wenn meine Gedanken sich verdichten und **Worte über meine Lippen kommen!**

Die Lippen sind eine Grenze. Was über die Lippen kommt, kann nicht mehr kontrolliert werden und ist oft auch nur mehr schwer zu korrigieren.

Jesus hat klar gemacht, dass die Bosheit des Herzens über den Mund nach aussen tritt und den Menschen verunreinigt (Mt. 15,18ff.).

Darum sagt Jakobus in aller Deutlichkeit:

Wir fehlen alle viel; wenn jemand in der Rede nicht fehlt, so ist er ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib in Zaum zu halten (Jak. 3,2).

Ebenso sagt Jakobus über die Bedeutung der Zunge:

Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind (Jak. 3,9).

Die Lippen sind also eine absolute Grenze. Darum sagt David in Ps. 141,3:

Herr, stelle eine Wache an meinen Mund, bewahre die Tür meiner Lippen (Ps. 141,3).

Wir müssen uns bewusst sein, welchen Schaden unser faules Gerede anrichtet. Darum sagt Jesus:

Ich sage euch aber, dass die Menschen am Tage des Gerichts Rechenschaft geben müssen von jedem unnützen (argon; a-ergon; untätig, in-operative) Wort, das sie geredet haben (Mt. 12,36).

4. Ein gutes Wort, das erbaut

Wir haben gesehen, wie wichtig es ist, dass **kein faules Geschwätz** über unsere Lippen kommt. Etwas ganz anderes soll die wichtige Grenze unserer Lippen passieren:

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

Man könnte auch sagen: **Wir sollen uns bemühen, ein gutes Wort weiterzugeben, das weiterhilft.**

Paulus will damit nicht sagen, wir müssten wie wandelnde Prediger dauernd Bibelverse zitieren oder dauernd von Gott reden. Es geht vielmehr darum, dass unsere Alltagskommunikation eine innere Substanz, einen Auferbauungswert hat, Sie soll das Ziel verfolgen, unsere Mitmenschen weiterzubringen.

Man hat in Amerika eine Langzeitstudie gemacht über Ehepaare, die schon 20 und mehr Jahre glücklich zusammen sind. Die Forscher haben diese Paare eine längere Zeit beobachtet. Sie haben Kameras aufgestellt, sie haben Alltagsgespräche analysiert usw. Die Forscher waren sehr erstaunt, denn sie mussten viele ihrer Erwartungen gründlich revidieren. Sie hatten gemäss Theorie erwartet, dass diese Paare am Kaminfeuer sitzen und irgendwann ganz tiefgründige Kommunikation pflegen. Stattdessen erlebten sie tausende von kleinen Dialogen. Etwa so:

Die Frau zum Mann: Du, heute ist wirklich schönes Wetter. Und der Mann sagte: Du hast Recht, wir könnten ja einen Ausflug machen.

Oder an der Ampel: Der Mann zur Frau: Du, wir haben grün. Die Frau zum Mann: Danke, dass Du auch aufpasst, mein Schatz.

Die gleiche Kommunikation lief bei Paaren, die sich nach einiger Zeit trennten so:

Die Frau zum Mann: Du, heute ist wirklich schönes Wetter. Der Mann zur Frau: Ich habe auch Augen im Kopf!

Oder an der Ampel: Der Mann zur Frau: Du, wir haben grün. Die Frau zum Mann: Fährst Du oder ich!

Man muss nicht stundenlang am Kaminfeuer Kommunikationsübungen machen, um eine glückliche Ehe führen zu können. Es ist aber wichtig, dass man eine Alltagskommunikation entwickelt, die den Partner weiterbringt.

Wir sollten gute, wohlwollende Worte aussprechen, die der Partner aufnehmen kann. Es ist wie bei einer Zahnradbahn. Wenn man beispielsweise auf den Pilatus fährt, dann staunt man, welche Steigung die Zahnradbahn bewältigen kann. Dies kann sie nur, weil das Zahnrad sich in die Zahnschiene verkeilt.

5. Das rechte Wort zur rechten Zeit

Wir sollen für unseren Nächsten aber nicht nur ein gutes Wort haben, sondern auch **ein rechtes Wort zur rechten Zeit:**

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

Paulus spricht hier von der notwendigen Erbauung, dass ein gutes Wort gesprochen wird, **wo es nötig ist.**

Paulus geht es hier um das rechte Wort zur rechten Zeit.

So heisst es in den Sprüchen: Spr. 25,11:

Wie goldene Äpfel in silbernen Schalen, so ist ein Wort gesprochen zur rechten Zeit.

Das richtige Wort zur richtigen Zeit zu sprechen, ist eine ganz grosse Kunst. Das sind wirklich goldene Äpfel in silbernen Schalen.

Unsere Zeit leidet nicht daran, dass zu wenig Worte, zu wenig Kommunikation vorhanden wäre. **Sie leidet vielmehr daran, dass es zu wenig gute und weiterführende Worte gibt und noch weniger Worte, die in die jeweilige Situation passen.**

Woran liegt das?

Wir wissen, dass negative Schlagzeilen sich besser verkaufen als positive. Unser Gehirn ist eigenartiger Weise so programmiert, dass wir das Negative, das Störende, das, was abweicht, stärker wahrnehmen, als das schlicht Funktionierende. Je höher der Gründlichkeitsanteil einer Person ist, umso eher sieht sie das Abweichende, das Nicht-funktionierende und baut ihre ganze Kommunikation darauf auf, diese Abweichungen zu beseitigen. **Eine solche Kommunikation ist in den seltensten Fällen aufbauend.** Als Volk von Tunnelbauern und Uhrmachern sind die Schweizer besonders gefährdet, ihre ganze Kommunikation auf dem Negativen, Nicht-funktionierenden aufzubauen.

Als Christen haben wir die grosse Chance, **dass wir die Kunst des rechten Wortes zur rechten Zeit lernen dürfen.**

Der beste Ort um das zu lernen, ist das **Gebet**. Wir können hier von Paulus lernen. Er bekam beispielsweise von allen Seiten negative Nachrichten von der Korinther-Gemeinde. Sie hatten Streit untereinander, sie duldeten Sünde in der Gemeinde, sie hatten ein Chaos auf dem Gebiet der Geistesgaben usw. Trotzdem kann Paulus sagen:

Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch in Christus gegeben ist (1. Kor. 1,4)

Er dankt sogar für die Überfülle an Geistesgaben, obwohl er nachher den Umgang damit scharf korrigieren muss. (V. 7).

Bei Paulus können wir lernen, dass Gebet und Fürbitte viel mehr ist, als vor Gott einfach ein paar Namen zu nennen: **Herr segne Maja, Herr segne Fritz!**

Im Gebet strecke ich mich nach Gott aus. Ich danke IHM für die Menschen, die mir nahe stehen. Ich danke für die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Ich frage den Herrn, was sind ihre Bedürfnisse? Was brauchen Sie? Und dann bete ich dafür.

Im Gebet spüre ich, wenn es einem meiner Mitarbeiter nicht gut geht. Dann lade ich ihn beispielsweise zu einem Essen ein. Oder ich rufe schnell an. **Im Gebet wächst meine Fähigkeit, das rechte Wort zur rechten Zeit zu sagen.**

Das Gebet ist die höchste Form der Kommunikation. Im Gebet lasse ich alle menschlichen Sichtweisen hinter mir und ich öffne mich vor dem allmächtigen Gott.

Im Gebet wächst in mir die grosse Kunst, das richtige Wort zur richtigen Zeit zu sagen.

6. Dass es den Hörern wohltue

Paulus gibt nun zum Schluss auch das Ziel an, dem all unser Reden dienen soll:

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

Man könnte hier aus dem Griechischen auch übersetzen:

Dass es den Hörenden Gnade darreiche.

Mit diesem grossen Wort "Gnade" ist eine Wirklichkeit angesprochen, die von Gott kommt. Es ist das angesprochen, was Jesus gebracht hat. **Durch IHN haben wir empfangen, Gnade um Gnade (Joh. 1,16).**

Es wird nicht immer möglich sein, dass wir direkt von Jesus und seinem Erlösungswerk sprechen.

Ich habe oft Gespräche mit Menschen, die ein grosses Problem schildern. Für mich als Christ ist klar, dass das Hauptproblem dieser Menschen darin besteht, dass sie Gott nicht kennen, dass sie ihr Leben Jesus nicht übergeben haben.

Wenn ich nun, während diese Person spricht die Haltung einnehme: **Ja, das ist doch klar, die Ungläubigen haben eben viele Probleme.** Dann blockiere ich Gottes Wirken.

Wenn ich aber innerlich bete und versuche, soweit mir das möglich ist, der Person in ihrem Problem zu helfen, dann kann ich zwischendurch vielleicht sagen: **Wenn ich an ihrer Stelle wäre, so würde ich Gott vertrauen. Er hat immer einen Ausweg. Gott hat mich nie enttäuscht und er wird auch sie nicht enttäuschen!**

Ich habe oft erlebt, dass ein solcher kurzer Satz, wenn er ehrlich gemeint ist, die Tür der Gnade öffnet. Die Menschen fragen dann unter Umständen:

Ist das wahr, würden sie wirklich Gott vertrauen!

Es sollte unser Anliegen sein, dass das, was wir sagen den Hörern wohltut. Das, was wir sagen, sollte die Menschen näher zu Gott bringen. Und wenn dadurch eine Person lediglich von -10 zu -9 auf der Skala näher zu Gott kommt, dann hat es sich gelohnt.

V. Schluss

Liebe Gemeinde, lasst uns auf unsere Kommunikation achten. Sei es in der Ehe, sei es in der Familie, sei es am Arbeitsplatz oder in der Gemeinde. Es spielt eine Rolle was wir sagen:

- Lasst uns keine faulen, zersetzenden Worte aussprechen.
- Beten wir, dass das faule Geschwätz vor der Tür unserer Lippen stirbt.

- Machen wir ein Schloss einen Riegel an unsere Lippen und sagen wir STOP, wenn die faulen Worte passieren wollen.
- Achten wir darauf, erbauende und gute Worte auszusprechen. Es sind - wie wir gesehen haben - die vielen Zahnradhaken des Alltags, die zählen. Vor allem auch in der Ehe, wollen wir einander in der Kommunikation vorwärts bringen und ermutigen.
- Der Herr wird uns helfen, die Kunst des rechten Wortes zur rechten Zeit zu lernen. Wir wollen auch im Gebet die Menschen, welche uns nahe stehen vor den Herrn bringen und ihre Bedürfnisse aus der Perspektive Gottes wahrnehmen.
- Und schliesslich wollen wir darauf achten, dass unsere Worte den Hörern wohltuen. Dass ein Aspekt der Gnade Gottes darin aufleuchtet.

Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, dass es den Hörern wohltue.

Amen